

TITELSEITE

Als das Glarnerland das Heilwesen freigab

Von 1874 bis 1920 können Naturheilpraktiker und -praktikerinnen im Kanton Glarus völlig frei arbeiten. Historikerin Elisabeth Joris erzählt die Geschichte.

Die tatkräftige Glarner Arztochter Emilie Blumer engagiert sich in der gemeinnützigen Arbeit. Ihre Familie profitiert von ihr, indem sie mit einem geistig zurückgebliebenen Ratsherrensohn verheiratet wird, doch sie nimmt das Zepter selber in die Hand. Nach dem Brand von Glarus ist sie 1861 tatkräftig an vorderster Front, um die Verteilung der Hilfsgüter zu organisieren. Emilie Paravicini-Blumer ist eine Hauptperson im Vortrag der Historikerin Elisabeth Joris beim Historischen Verein.

Genauso bekannt ist der 1832 geborene Biltner Arzt Fridolin Schuler, der später erster Schweizerischer Fabrikinspektor wird. Während er sich als fortschrittlicher, naturwissenschaftlich orientierter Arzt sieht und sich gegen die traditionellen Heilpraktiker wendet, erlernt und praktiziert Emilie Paravicini die Homöopathie, die ebenfalls in der Zeit bekannt wird. Beide behandeln mit ihren Kenntnissen auch viele arme Glarner.

Kampf an der Landsgemeinde

Zwischen den beiden Ausrichtungen kommt es zum Konflikt, der auf Betreiben von Schuler hin auch vor Gericht landet. Doch schon im Landrat will die Mehrheit die Heilkunde mit nur zwei Ausnahmen freigeben. Die Landsgemeinde geht 1874 sogar noch darüber hinaus – und für die nächsten fast 50 Jahre sind Naturheiler und Ärzte voll gleichgestellt. (so)



REGION SEITE 6

Konflikt zwischen Homöopathin und Schulmediziner aus Glarus

Historische Begegnung zwischen der Molliserin Emilie Paravicini-Blumer und dem Biltner Fridolin Schuler.

von Veronika Feller-Vest

Mitte Mai hatte der Historische Verein Glarus zum letzten Vortrag der Saison eingeladen. Die Historikerin Elisabeth Joris referierte über die historische Begegnung

von Emilie ParaviciniBlumer und Fridolin Schuler. «In die 1850erJahre fällt ein Paradigmenwechsel hin zur naturwissenschaftlichen Medizin», beginnt sie. Dieser fortschrittlichen Richtung stehen die traditionellen Praktiker und die Naturheiler gegenüber. Beliebter wird auch die neu aufgekommene, von Samuel Hahnemann begründete Homöopathie. Die Kundschaft dafür rekrutiert sich damals oft aus gehobenen Kreisen – «von den Ärzten wurde sie darum häufig als Konkurrenz angesehen», weiss Joris zu berichten.

Namenhafter Mediziner...

Die grosse Mehrheit der naturwissenschaftlich orientierten Schulmediziner verdächtigt die Praktiker alternativer Medizin der Kurpfuscherei und verlangt, dass nur derjenige den Arztberuf ausüben dürfe, der ein Medizinstudium absolviert habe. In der Homöopathin Emilie ParaviciniBlumer und dem Schulmediziner Fridolin Schuler, beide Angehörige des liberalen Bildungsbürgertums und mit Repräsentanten der Politik befreundet, stehen sich laut Joris Vertreter der beiden Richtungen gegenüber.

Fridolin Schuler, 1832 als Pfarrersohn in Bilten geboren, studiert in Zürich und Würzburg. Nach weiteren Studien in Prag, Wien und Paris eröffnet er in Mollis eine Arztpraxis und wird zum Armenarzt ernannt. Er versteht sich als fortschrittlicher Freisinniger, übernimmt nach Konflikten mit den traditionellen Ärzten das Präsidium der medizinischchirurgischen Gesellschaft des Kantons Glarus und lässt sich in die Sanitätskommission wählen. Nach der Annahme des Fabrikgesetzes wird er 1867 zum Fabrikinspektor ernannt, der für die Kontrolle der Umsetzung verantwortlich ist.

...trifft auf emsige Arztochter

Die Arztochter Emilie Blumer ist eine Generation älter. Um der Familie die Zugehörigkeit zur besseren Gesellschaft zu sichern, wird sie mit dem geistig zurückgebliebenen Sohn des reichen Ratsherrn und Kaufmanns Johann Paravicini verheiratet. Emilie, faktisch Haushälterin und Betreuerin ihres Gatten, fühlt sich ausgenutzt. Nach dem Tod des Schwiegervaters erringt sie die Vormundschaft über ihren Ehemann, siedelt nach Mollis über und engagiert sich gemeinnützig.

So leitet sie zum Missfallen der Männer nach dem Brand von Glarus 1861 das Damenkomitee zur Verteilung der Hilfsgüter. Um ihrer kranken Schwester zu helfen, eignet sie sich autodidaktisch Kenntnisse der Homöopathie an. In dem auch in Glarus praktizierenden deutschen Laienhomöopathen Baron von Heyer findet sie einen Lehrer. Bald behandelt sie, oft unentgeltlich, auch Aussenstehende, vor allem Menschen aus der Unterschicht.

Die öffentliche Debatte

Emilie gerät in Konflikt mit Fridolin Schuler. Dieser droht ihr 1873 wegen ihrer «gesetzeswidrigen» homöopathischen Praxis mit einer gerichtlichen Klage. Doch Emilie macht weiter. Vor Gericht wird sie wegen unbefugten Arztnens verurteilt, aber mit der kleinstmöglichen Busse belegt. Die Anklage löst eine Debatte über die geplante Revision des Medizinalgesetzes aus. Mehrere Anträge zur Freigabe der ärztlichen Praxis werden eingereicht. In der landrätlichen Kommission plädiert Schuler dafür, an der strengen Auswahl des medizinischen Personals festzuhalten.

Doch der Landrat folgt einem Vorschlag der Kommissionsminderheit und empfiehlt die Freigabe, von der nur die operative Chirurgie und operative Geburtshilfe ausgenommen sein sollen. An der Landsgemeinde 1874 stimmt aber eine Mehrheit einem Antrag zur gänzlichen Freigabe des Arztberufs zu. Das gilt bis in die

1920erJahre. Emilie praktiziert die Homöopathie als Heilmethode für die Bedürftigen bis zu ihrem Tod.

Der über seine Niederlage enttäuschte Schuler wendet sich anderen Aufgaben zu. Er wirkt bei der Vorbereitung des eidgenössischen Fabrikgesetzes von 1877 mit und amtet bis 1902 als erster eidgenössischer Fabrikinspektor. Er gilt als Experte in Fragen des Arbeiterschutzes, nimmt an internationalen Kongressen teil und macht sich auch im Ausland einen Namen.

© **Südostschweiz GLARUS**